

Breslauer Lokalblatt.

Vierter

Jahrgang

Redacteur:

Friedrich Mehwald.



Expeditio:

Goschorsky's Buchhandlung.

No. 149.

Donnerstag des 14. December

1887.

Seit t a f e l

Am 13. December 1294 dankte Pabst Cdelesto V ab. —
Am 14. December. 1431 wurde das Concilium zu Basel eröffnet.

Sozial-Notizen.

(Funde.) Am 11. fand der Bote Lehmann auf dem Trottoir am Ritterplatz einen Damenschuh von Atlas; — der Kürner Hoffmann fand in der Nähe der grünen Köhre am Ringe ein großes fattunes Halstuch; — der Polizei-Volontair Grempler fand in der Kupferschmiedestraße ein Paar wollene Pulswärmer; — der Budenwächter Engelhard fand am Ringe unter einer Bude ein Buch, eine Schiefertafel und ein Lineal.

(Beschlagnahme.) Als verdächtig wurde in Beschlag genommen: ein großer Pfeisentopf von Meerscham oben und hinten mit weißem metallenen Beschlag, eine lange silberne Kette und ein messingener Mörser nebst Stößer.

Wöchentliche Kirchenberichte.

Evangelische Kirchen.

Parochie zu St. Elisabeth.

Copulirt d. 11. Dybr. Freibauer in Cosel, G. Roschmieder mit verm. Embrich. — Pflanzgärtner A. Scholz mit J. Nibel. — D. 12. Dr. A. Kröber mit verm. D. Truzettel.

Getauft d. 6. Dybr. d. Hopfenhändler F. Kraft Z. — D. 8. d. Böttchermstr. G. Kretschmer Z. — D. 10.

d. Tischlerges. F. Probst Z. — D. Tischlerges. W. Mohser Z. — D. Bäckerges. G. Ritschmann S. — D. Schuhmacherges. W. Schrebke S. — D. Haushält. G. Köhler Z. — D. Rutscher G. Schütler Z. — Außer diesen ein unehelicher Knabe und zwei unehel. Mädchen. — D. 11. d. pens. Steuereinnehmer in Kentschkau F. Rinke Z. — D. Mälzermstr. G. Karrafch S. — D. Schneider F. Welter S. — D. Schneidermstr. F. Herzog Z. — D. 12. ein unehel. Mädchen.

Parochie zu St. Maria Magdalena.

Copulirt d. 11. Dybr. Schneiderges. R. Lorenz mit Jgfr. F. Pest.

Getauft d. 5. Dybr. d. Leibinstitutsbes. M. Brunshwig Z. — D. 8. ein unehel. Mädchen. — D. 9. ein unehel. Mädchen. — D. 10. d. Thierarzt B. S. Müller S. — D. Gürtlermstr. H. Wolff S. — D. Tischlermstr. C. Th. Schausler Z. — D. Typograph E. Krone S. — D. Schneiderges. G. Erdmann S. — D. Tagearb. J. H. Gammerth S. — Außer diesen ein unehel. Knabe. — D. 11. d. Schuhmacherges. H. Köster S.

Parochie zu St. Bernhardin.

Copulirt d. 11. Dybr. Tagearb. G. Müller mit Jgfr. A. R. Wtchl.

Getauft d. 10. Dybr. d. Tuchmachermstr. S. G. Noack S. — D. Tischlerges. J. E. F. Becker S.

Hofkirche.

Copulirt d. 6. Dybr. Districts-Commiff. und Lieutenant C. G. Rühlbrunn mit Jgfr. E. Lange.

Getauft d. 6. Dybr. d. Kaufmann H. H. E. Hertel S. — D. 10. d. Zimmerges. G. Reuter Z. — D. Nagelschmid F. Scheel S.

Parochie zu XI. M. Jungfrauen.

Getauft d. 6. Dybr. ein unehel. Mädchen. — D.

10. d. DLG. Assistent J. Heym S. — D. Ziegelbrenner C. A. Seiler S.

Parochie zu St. Salvator.

Copulirt d. 10. Dzbr. Müllerger, in Wessig W. General mit A. K. Kleinert.

Getauft d. 6. Dzbr. d. Freistellbes. in Kl. Oldern.

G. Vogel T. — D. 7. d. Erbfaß in Neudorf-Commende

G. Edert T. — D. 10. d. Erbfaß in Neudorf G. B.

Klippel T. — D. 10. d. Gastwirth in Huben E. F.

Scholz T. — D. Gastwirth in Hartlieb, G. Uhr T.

Mittheilungen und Vergleiche.

(Fortsetzung.)

Eine der wohlthätigsten Einrichtungen Berlins sind die Droschken. Diese Fuhrwerke waren früher privilegiert. Im Laufe dieses Jahres ist die Droschkenausstellung frei gegeben worden (versteht sich mit Rücksicht auf alle dem Publikum vortheilhaftesten Verhältnisse). Die Zahl der Droschken hat sich in dem neuen Verhältnis nicht bedeutend vermehrt und scheint es, als haben die neuen Wagensteller, (gleich vielen Neulingen, die Viel versprechen und am Ende nur das Dagewesene leisten) sich über ihre eigenen Kräfte getäuscht. Früher hatte nämlich der Geheime Commerzienrath Hensch, (derselbe Israelit, der jüngst auf seinem Gute seinen Unterthanen eine neue christliche Kirche erbaute) die Droschken allein. (Unter Droschken versteht man in Berlin kleine halb oder ganz gedeckte Kutschen für 2, 3, bis 4 Personen, die von einem Pferde, das in der Gabel mit russischem Bügel, geht, gezogen werden, und welche Fuhrwerke nur innerhalb der Stadtmauer, so wie im Tiergarten fahren dürfen.) Daher heißt auch der Hof des Commerzienraths in der Landdörger Straße gegenwärtig noch vorzugsweise die Droschkenanstalt. Dieser Hof ist etwas größer, als in Breslau der Blücherplatz, und ist wie dieser mit Gebäuden umgeben. Die Front am Eingangsthore enthält die Beamtenwohnungen, die Buchhalterei, die Restauration, die Thorwärterstuben &c. Die beiden Seitengebäude enthalten lauter sehr elegant eingerichtete Pferdeställe. Das hintere mit einem Thurm, der eine Schlaguhr hat, gezierte Quergebäude enthält die großen Räume, in denen über 150 Sgalliten und gegen 200 Wagen placirt sind. In der Mitte des Hofes sind in einem eleganten Gebäude die Schmiede- und Stellmacher-Werkstätten und in einem zweiten Hofe hinter dem Quergebäude sind die Lackier-, Sattler-, Wagenbauer- und alle andern Werkstätten, welche zu einem so großartigen Etablissement gehören. Alle diese kostbaren Einrichtungen haben die Droschken gebracht und noch Güter und viel Geld dazu. Man sieht, wie lucrativ dieses Geschäft gewesen ist und darf sich nicht wundern, wenn es den Reiz

sehr vieler erregt hat. Obgleich gegenwärtig die Droschkenstellung frei ist, so hat gedachte Droschkenanstalt doch noch 100 — 150 solcher Wagen mit 260 — 300 Pferden täglich im Gange und ist das Publikum mehr für die alten, als für die sogenannten neuen Droschken, welche zum Theil zwar eleganter aussehen, aber in der Regel langsamer fahren und nicht so gut bedient werden, eingenommen. In der alten Droschkenanstalt erzählte der Buchhalter, daß jede Droschke im Durchschnitt täglich 1 Thl. oder jährlich 365 bis 66 Thl. verdienen müsse. Andere, die die Sache besser wissen wollen, meinen, daß man 1¹/₂ bis 2 Thl. täglich annehmen könne. Rechnet man nur 120 Droschken, welche das ganze Jahr im Gange sind, so giebt dies jährlich eine vorrende Summe, welche sich um so mehr steigert, je billiger das Futter ist. Die Kutscher erhalten Livree (einen erdfarbenen Kutschermantel mit schwarzelbem Besatz und Vorstoß, nebst Kutscherhut); außerdem aber wenig Lohn und keine Wohnung und Kost. Dennoch drängen sie sich zu diesem Dienste und sehen nichts weniger als schlecht genährt aus. Dies erklärt sich auf folgende Weise: Erstlich erhalten sie ungefordert viele Trinkgelber; dann giebt ihnen die mangelhafte Controlle sehr häufig Gelegenheit, eine Menge Geld in die Tasche zu stecken, ohne daß es der Droschkenherr weiß. Wenn man eine Droschke besteigt, erhält man nämlich eine kleine Papiermarke, auf der die Droschke abgebildet, die Droschkenanstalt genannt, die Nummer der Droschke und der Datum angegeben, so wie die Quittung über 5 Sgr. gedruckt ist. 5 Sgr. zahlt nämlich die Person für jede Tour, sie möge bis ins Nachbarhaus, oder ins äußerste Ende der Stadt führen. Zwei Personen zahlen aber auch nur 5 Sgr. für die Tour. Wenn daher stets zwei zusammenfahren, haben sie die Fahrt sehr billig; fährt eine Person allein, kommt es noch einmal so theuer zu stehen. Fährt man nicht nach der Tour, sondern nach der Uhr (die jeder Kutscher in der Tasche haben muß) so zahlt man für die Viertelstunde 5 Sgr.; dafür muß der Kutscher aber 20 Minuten fahren. Fährt er länger, so werden nur 20 Minuten Zeit zu 5 Sgr., oder die Stunde 15 Sgr. berechnet. Da nun der Kutscher keine andre Quittungsmarke als über 5 Sgr. hat, so muß er für die Stunde fahren 3, für 2 Stunden 6 u. s. f. geben. Die vielen Fremden, die täglich Berlin besuchen, kennen diese Einrichtung in der Regel nicht, lassen sich daher beim Einsteigen die Marken geben, fahren dann Stunden lang herum, zahlen die geforderte Summe und der Kutscher kann das ganze Geld, außer den 5 Sgr., über die er die Quittungsmarke gegeben, in die Tasche stecken, was oft mehrere Thaler macht. Jedoch nicht bloß von den Fremden auch von den Berlinern, die diese Einrichtung kennen, wird mit den Kutschern nicht so scharf gehandelt: wenn man längere Zeit gefahren ist, läßt man sich eine Marke weniger geben als man bezahlt, um dem armen Zufuß von Kutscher, der wenig oder kein Lohn bekommt, ein kleines

Douceur zuzulassen zu lassen, und worauf der Droschkenherr gerechnet zu haben scheint bei der unentgeltlichen Anstellung der Kutscher. Von den neuern Droschkenherrn fahren Manche selbst und mit diesen fährt man in der Regel nicht besonders, weil sie das Pferd schonen und außerordentlich genau rechnen, so daß sie für ein oder zwei Minuten über die Zeit, sogleich eine zweite Viertelstunde in Ansatz bringen. Auch sind Manche von den neuern Kutschern mit der Uhr nicht recht bekannt, so daß man oft nach kurzem Fahren den Tarif für eine halbe Stunde bezahlen muß, wenn man nicht selbst eine Uhr in der Tasche hatte, welche richtig ging. Des sind Mängel, welche der neuern Einrichtung noch anleben, die aber bei einer Nachahmung in Breslau leicht vermieden und beiseitigt werden könnten. Die Berliner Droschken haben keinen bestimmten Aufstellpunkt, sondern jede unbefestigte stellt sich da auf, wo sie glaubt am ersten in Thätigkeit zu kommen. Die öffentlichen Märkte, die Plätze an den Theatern, und die Punkte, wo sich Hauptstraßen kreuzen, werden am meisten benutzt. Viele fahren auch fortwährend in den Straßen umher. Außer den einspännigen Droschken giebt es auch zweispännige für 4 Personen ganz gedeckt, für welche 1 oder 2 Personen die 20 Minuten fahren mit 7¹/₂ Sgr. bezahlt. Diese Wagen werden häufig benutzt zu Partien in die Umgegend, weil nur zweispännige Droschken aus Berlin in die Umgegend fahren dürfen. Diese Wagen haben ihren bestimmten Tarif und geben für jede Fuhr nebst ein- oder mehrstündigem Aufenthalt ein Bestimmungskreuz, ebenfalls eine Schnittsmarke von dem Fuhrmann. Außerhalb Berlin stehen auswärtige Droschken, welche die Personen in die Umgegend namentlich nach dem schönen Charlottenburg fahren. Die Berliner fahren daher mit den Stadtdroschken bis an die Plätze oder gehen dahin, wo jene auswärtigen Droschken stehen und bedienen sich dann für eine Kleinigkeit derselben. Für den Transport in und um Berlin ist daher reichlich gesorgt und die löbliche Stimmung: daß Nichts des Kutschers Willkür überlassen bleibt, sondern Alles von den Droschkenherrn geordnet ist, erscheint sehr wohlthätig. Der Tag mag ein Festtag, oder ein Werktag; das Wetter mag gut oder schlecht sein: immer derselbe Tarif. Außerdem werden diese Fuhrgelegenheiten sehr nützlich, indem verschiedene Einwohner gewisse Contracte abschließen, nach welchen die Droschke täglich die Kinder in die vielleicht entfernten Schulen fährt; oder den Herrn in seine Werkstat, sein Comtoir, seinen Laden u. s. w. bringt. Möchte Breslau bald alle Vortheile einer wohl eingerichteten Fuhrverbindung in der Stadt und Umgegend genießen, es dürfte die allgemeine Bevölkerung, so wie die Exploitation dabei gewinnen. — In Berlin ist Alles großartig, erscheint aber dennoch oft größer, als es ist. So z. B. heißt Alles, was sich irgend dazu gebrauchen läßt: Anstalt, Fabrik, Hauptniederlage u. d. gl. Außer den wirklich großartigen neuen Cattanfabriken unsern des

Oberbaums und andern Etablissements, heißen aber die meisten Werkstätten ebenfalls auf den Ausbängelschildern Fabriken. So giebt z. B. in der Behrenstraße eine Peitschenfabrik, in der Jägerstraße eine Schlafrockfabrik, und Hundert andre Arten Schuh- und Stiefelfabriken. Ueber Gewölbe, die so klein sind, daß man sie kaum bemerkt, findet man Ueberschriften: Hauptniederlage aller auswärtigen und einheimischen Biere; Hauptniederlage bester mecklenburger Butter, oder Hundert anderer Dinge. Wie Anfangs gemeldet heißen alle Destillateurs- und Branntweinladen: Destilliranstalten, auch Ripp-, Wasch- und Tollanstalten, Leib- und andre zahllose Anstalten findet man. „Vorpost- und Wohlhandlung“ heißt nach Breslauer Sprachgebrauch so viel, als: hier wohnt ein Gräupner oder Vicualienhändler. Uebershaupt wird mit den Auf- und Ueberschriften ein ungemieiner Luxus getrieben, sowohl in Zierrlichkeit und Schönheit, als in Auffindung neuer Worte und Bezeichnungen. Dagegen werden sinnbildliche Bezeichnungen seltener und nur auf bescheidner Weise gebraucht: hölzerne Zuckerhüte und Zitronenschürzen aber scheinen in Berlin gar nicht gekannt zu sein; sämtliche Detailisten (in Berlin Materialienhandlungen) haben ihre Gewölbe nicht allein sehr schön eingerichtet, sondern meist auch mit den elegantesten Aufschriften ansehend gemacht. Sehr gern bringt man die Eingänge zu dergleichen Gewölben in den abgestumpften Ecken an, die viele Häuser, welche in der Form der Hufschachtel in Breslau gleichen, haben. Ueber den Gewölbthüren finden sich an solchen Häusern meist kleine Balkons.

(Fortsetzung folgt.)

Der Getreide-Spion

Als die französische Armee die deutsche Grenze überschritten hatte, fanden sich Viele, die, von den Siegen des großen Corsen geblendet, seinem Glückstern noch trauten, und man sah nicht selten Manchen des jungen mutigen Volkes in dieser Verblendung seinen Glücksnachan an das Meteor Napoleon knüpfen. Dennoch hatte er bekanntlich viele Feinde unter der deutschen Jugend und zu diesen gehörte ein junger begeisterter Schwabe, der aus Haß gegen den Tyrannen sogar sein Leben wagte und verkleidet im Feindlager umherschlief, um den österreichischen Truppen durch abgelauschte Worte über geheim gehaltenen Befehle des Feindes dienen zu können. — Bald wurde indessen der Schwabe, Ernst Geutler vor sein Name, durch französische Spione aufgefunden und wäre unstreitig dem Tode nicht entgangen, hätte er nicht durch schlaue Verkleidungen sich diesem Schicksal entzogen.

In der Schenke zu R**, die voll von französischen Soldaten und auch einigen Privatpersonen war, sprach man daher ein Langes und ein Breites von Geutler und

seiner Schlaubheit, bis einem Grenadier im Gespräch die Worte einfuhren: „Weiß der Teufel, der Geutler soll so schlau sein, daß er unter den Augen des Feindes seine Streiche ausführt; wer weiß, ob er nicht unter diesem Dache mit uns verweilt.“ — Unwillkürlich blickten die Soldaten um sich und selbst unter den nicht militärischen Besuchern entstand eine kleine Bewegung, ja ein guter Beobachter hätte wahrnehmen können, wie ein junger Bauerbursche leicht erlebte. Bald aber saßte sich dieser und indem er die Aufmerksamkeit der Soldaten bemerkte, trat er kühn und lachend hervor, indem er den Schenkungen — einen zur Belustigung der Gäste kürzlich angenommenen, einfüßigen Burschen — mit den Worten anhielt: „Hier, tapferes Franzosenvolk, dies ist der schurkische Geutler, so wahr ich den Kaiser liebe.“

Die Soldaten brachen in ein helles Gelächter aus; Martin aber, so hieß der Bursche, stand vor Schrecken wie versteinert und da die Soldaten sich alle lachend um ihn trängten, begann er zu zittern, indem er ausrief: „Verzeihen Sie, Herren Grenadiers, daß ich nicht der Geutler bin, ich bin —“

„Holla, der leugnet, tapferer Soldaten, dann ist er's gewiß, denn so macht's der Geutler immer!“ rief lustig der Bauerbursche.

„Ach“, schrie Martin, „ich bin's wahrhaftig nicht, ich habe ja neunzehn Jahre schon Martin.“

„Bursche, wo Du ein Wort erwierdest!“ schrie Jener. „Ja, meine braven Soldaten, er ist bis gestern Nacht Martin gewesen, wir wissen's Alle; aber in der Nacht, während er schlief, ist er vertauscht worden, und nun ist's Geutler.“

War früher schon dem armen Martin aller Muth gesunken, jetzt verließ er ihn ganz, und bebend rief er aus: „Was, ich umgetauscht! O Jemine was wird die Mutter sagen!“

Die Soldaten krümmten sich vor Lachen über die Angst des Burschen; da stellte sich der bärtige Grenadier mit sehr ernster Geberde auf einen Stuhl während man Martin auf den Tisch hob, und begann folgendermaßen:

„Kameraden, das ganze Kaiserthum steht auf dem Spiel! Bedenkt, um was es sich handelt; es ist nicht mehr und nicht minder als die Auffindung des großen berühmten Spions und eine Million ist auf seinen Kopf gesetzt. Dieser Spion steht vor uns auf dem Tische. Man weiß, wie er's angefangen, uns zu täuschen, er ging gestern Nacht auf den Boden, wo das Bett des braven, ehrlichen und höchst verdienstvollen Martin stand, und wechselte, während der liebe Bursche schlief, die Kleider aus, legte sich ins Bett und schickte den armen guten Martin in die Flucht. Kameraden, weinet um den braven guten

Burschen, der leider, nun fern von Speiß und Obdach, in Schlucht und Wald sich verbergen muß.“

Die Soldaten begannen ein Heulen und Schluchzen, das einen vernünftigen Menschen halbtooll hätte machen können, aber alles Geschrei überbeute Martins Stimme, der sich einem solchen Schmerz über sein unglückliches Schicksal hingab, daß selbst der ernste Vorträger seine Würde nicht mehr behaupten konnte. Doch endlich fuhr er fort:

„Da steht er nun, der Betrüger, der uns hintergangen und den armen braven Martin so unglücklich gemacht hat. Ja, der Kaiser würde ihm sein Vergehen an Frankreich verzeihen; aber der Frevler an den herrlichen guten Martin, nein, Soldaten, der soll ihm nicht verziehen werden; wir nehmen sogleich die fürchterlichste Rache an ihm.“

Ein betäubender Tumult erhob sich und die Soldaten riefen: „Blut! ja Blut wollen wir sehen!“

„Ach Gnade! Gnade!“ schrie der arme Martin, auf dem Tisch kniend. „Nun denn“, entgegnete der Grenadier, „zuvor laß hören, was Du zu bekennen hast. Willst Du die reine Wahrheit sagen?“

„Ja, ja“, schrie Martin, „ich will Alles bekennen.“

Der Grenadier fuhr hierauf mit tiefer feierlicher Stimme fort: „Beim Kaiser und dem großen Reich, sagst Du eine Lüge, so mußt Du sterben. Merke Dir's und bekenne, Schurke! Ich frage Dich im Namen des Kaisers, sprich, unendlich Unglücklicher, wo hast Du unsern armen, braven, guten Martin gelassen?“

Statt aller Antwort stieß Martin ein Schreul aus, das Alles wieder außer Fassung brachte.

„Ja“, begann der Grenadier, „er hat ihn ermordet! so viel ist gewiß; ach, was wird die arme Mutter sagen, wenn ihr Martin todt nach Hause kommt. Doch lassen wir das; sag' an, Unseliger, wo viel Wasser hast Du in den Branntwein gethan, sprich?“

„Ach“, begann Martin in seinem Schluchzen, „ich hab's nicht gethan, der Wirth, er hat einen halben Eimer hinein gegossen?“

Das Gelächter wollte kein Ende nehmen, besonders da der Wirth nun anfang auf den Burschen zu schimpfen. Endlich begann der Grenadier wieder: „Also Ihr, Herr Wirth behauptet, daß es Lüge sei, was der Bursche gesagt; gut, er soll sterben.“

Während Martin und die Soldaten in neuen Lärm ausbrachen, nahm der Wirth Gelegenheit, den Grenadier um Mitleid mit dem geängstigten Jungen anzusuchen und mit einem vollen Glase siegte die Ueberredungskunst des Wirths.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung in der Beilage.

Insertate:
Arbeitslampen,

welche sehr gut gearbeitet sind, verkaufen zu 17 Silberg.
Die neue Art Arbeitslampen mit Glasglocken und Cylindern à 1 1/2, 1 1/2; Lampen mit chinesischer Malerei 2, dergl. mit feiner Vergoldung 2 1/2, 2 1/2, 3, 4 Rthl. Reich vergoldete Sineumbra- und Tafellampen weit unterm Kostenpreise! 12 Dochte 1 1/4, 1 1/2, 2, 2 1/2 Silberg.:

Hübner und Sohn, Ring 32., 1 Tr.

Bunt gedruckte Schürzen

von 5 bis 20 Egr. pro Stück,

empfehlen in größter Auswahl:

Klöse und Schindler,
am Blücherplatz Nr. 1.

Es ist mir aus meiner Wohnstube vom Sonntag Abend bis Montag früh, ein grauer, ziemlich weiter, warmer Herrnoberrock mit grauem Kittel gefüttert, entwendet worden. Wer mir den Thäter nachweist, erhält unter Verschwiegenheit seines Namens eine angemessene Belohnung in der Bischofsstraße Nr. 13 parterre.

Es wird eine meublirte Stube mit Alkove, parterre bald zu mietzen gesucht. Auch muß Stallung für ein Pferd, und Platz für einen Wagen dabei sein. Das Nähere Schubbrücke Nr. 42., 3 Treppen.

Mit frischen Haasen

empfeht sich à Stück abgebalgt 11 Egr., gut gespickt 12 Egr., zur geneigten Abnahme:

Bildhändler G. Pentke,
Steckgasse im ersten Keller.

Ein gut gehaltener Ladentisch und 2 Schreibpulte, sind billig zu verkaufen: Taschenstraße Nr. 9 bei

Meyer. 2

W i e t h s - G e s u c h .

Ein Lokal, zum Betriebe eines Destillateur-Geschäftes ohne Ausschank bestehend in feuerfestem Raume zur Aufstellung der Blase, Nemise, Kellerei und Comtoir, wird Weithachten zu mietzen gesucht. Adressen beliebe man Nummer 1 Nr. 55., 1 Treppe hoch, abzugeben.

Punsch-Essenz

das große Quart 20 Egr., welche so schön und kräftig ist, das man aus einem Quart drei Quart besten Punsch verfertigen kann, verkauft im Ganzen, so wie in den kleinsten Quantitäten:

J. v. SCHWELLENGREBEL,
Kupferschmiede-Str. Nr. 8 im Zobtenberge.

Havanna Caffee

das Pfund 6 1/4 Egr., bei 5 Pfund das Pfund 6 1/2 Egr., verkauft diese, eine der rein- und wohlgeschmecktesten Sorte von Caffees, so wie auch alle übrigen Spezerei-Waaren zu den möglichst billigsten Preisen:

C. C. Zäfel,

Kupferschmiedestraße im Feigenbaum.



Musverkauf

von Kinderhüllen, Schlaf- und Morgenröcken, weite Luchhüllen und Ober Röcke in der neuen Luch- und Kleiderhandlung von

Jochim und Schreuer,
Ring Nr. 33, (ehemalige grüne Köhrseite.)



Kunstausstellung.

12 verschiedene Ansichten in Transparent mit chinesischem Feuerwerk und einer Gebirgslandschaft von Tragant. Zu sehen täglich Nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Egr., wofür ein Jeder etwas bekommt.

Auch empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrten Publicum zum bevorstehenden Wihnachtsfest mit einer großen Auswahl handiter Liqueur-Bonbons, figurirten Marzipan, Mandel-Badwerk und Wiener Käsebadwerk, gegossene Zuckerbilder, Bonbons u. s. w. Bestellungen werden zu jeder Zeit sauber und geschmackhaft ausgeführt von

F. Rings, Conditior,

Rafaisstraße Nr. 79.

Wohnungs-Anzeige.

Eine Wohnung in der ersten Etage von 4 Stuben, leichter Küche, Keller und Belgeß, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz, ist von Ostern k. J. ab, zu vermietthen. Dieselbe liegt sehr freundlich und gesund in einem großen Garten, und bietet letzterer alle Bequemlichkeiten dar. Das Nähere vor dem Sandthor, Sterng. 6.

Besten Magdeburger Wein

empfang und offerirt billigst:

Friedrich Reimann,
Nikolaistraße Nr. 21.

Ein gesundes seidenes Schnupstuch, kann der Eigenthümer gegen Ersatz der Infectionskosten in Empfang nehmen: Neuweltgasse Nr. 14., 2 Treppen.

Für einen stillen Miether ist zu Weihnachten eine Alkove zu vermietthen: Neumarkt Nr. 36, zwei Treppen hoch vorüberaus, nöthigenfalls können auch Betten dazu gegeben werden.

Zu verkaufen

ist sehr billig ein großer optischer Kasten mit 23 Stück 18 Zoll breiten, und 12 Zoll hohen diversen Vorstellungen, in der Oberstraße Nr. 13, eine Treppe hoch.

Eine Bude am Ringe, grundfest und neu gebaut, ist zu verkaufen. Das Nähere Dhlauerstraße Nr. 83 im Tuchgewölbe.

Eine silberne Uhr wurde gefunden; der Eigenthümer kann sich melden beim Schuhmacher Peter, Schuhbrücke Nr. 42.

Am 11. d. M. ist auf dem Wege vom Ritterplatz, durch die Tannengasse über den Neumarkt, durch die Lange Holzgasse und Albrechtsstraße bis an den Maria Magdalenen-Kirchhof, eine Geldbörse, enthaltend circa 4 Rthl. Courant und einen Siegelring mit Wappen, verloren worden. Dem Finder wird gegen Ausbändigung eine verhältnismäßige Belohnung zugesichert von der E. Weinhöldischen Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 53.

Frische Gläzer Butter

in 18 und 6 Quart Gebinden, erhielten und um schnell damit zu räumen, offeriren solche billig:

J. C. Reyl & Thiel
Dhlauerstraße Nr. 52., goldene Art.

gedruckt bei Leopold Freund, Alfabethstraße Nr. 9.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen: daß ich auch diesen Christmarkt keine Bude habe, sondern nur allein alle Sorten weiße und gelbe Wachslichte, weiße, gelbe, bunte und gemalte Wachsföcke in meinem Gewölbe, Schmiedebücke Nr. 3, im ersten Viertel, verkaufe.

Alle diese Artikel empfehle ich in der größten Auswahl, richtiges preussisches Gewicht, zu den billigsten festgesetzten Preisen, so wie auch eine Parthie hübsche Spielwaaren in Wachs zu geringster Abnahme.

Breslau den 9. Dgr. 1837.

Caroline verw. Supper, geb. Supper.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein großes Lager, bestehend in allen Gattungen von Pelzwaren in den neuesten Facons. Als: Boas für Herrn und Damen, Muffe, Atlas-Palantine mit Pelz besetzt, gestickte Teppiche, Fußkörbchen und Fußstapfen in verschiedenen Größen. Neize- und Hauspelze, Mäntel und Rockfragen, Futter und Besätze in Herren- und Damen-Pelze, auch eine schöne Auswahl der modernsten Wintermützen. Bestellungen werden bei mir schnell und gut besorgt. Bei realer Bedienung versichere ich die billigsten Preise. **Z. H. Krächner**, Neuschestr. Nr. 67., nahe am Blücherplatze.

In der Niederlage Junkerstraße Nr. 36 sind die besten

Schlaf-Röcke

zu haben.

Wachs-Stöcke,

gelbe, weiße, bunte und gemalte, so wie Spielzeug in größter Auswahl werden billigst verkauft:

Schweidnigerstraße Nr. 28,

von der Zwingersseite die zweite Gewölbethür.

Ein sehr freundliches meublirtes Zimmer ist alsbald an einen soliden Miether abzulassen. Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71, zwei Treppen hoch, rechter Hand.

Für Bäcker u. Conditoren.

Mohn wird äußerst billig und fein gemahlen beim Gräupner A. Koch, Neuschestr. Nr. 56. Auch erbielt derselbe so eben wieder eine neue Sendung der feinsten Weizenstärke.